

# Volksrecht

für Schlessen und Posen.

## Organ für die werftätige Bevölkerung.

**Die „Volksrecht“**  
 erscheint wöchentlich 8mal, Sonntags mit der Beilage „Wort und Bild“ und ist durch die Expedition: Neue Graupenstr. 8 und durch Anträger zu beziehen.  
 Preis pro Woche 50 Pfg.  
 für 3 Monate 1.35 Mk.  
 Durch die Post bezogen 1.65  
 incl. ins Haus monatlich 1.85  
 vierteljährlich 7.25

Anzeigenpreis beträgt 1.20 die einseitige Zeile oder 2.00 Raum für Druck und Schließen 20 Pfg., außerhalb 1.00 Mk. Doppelzeile unter 700 1.50 Pfg. Arbeitsmarkt, Gelüste 25 Pfg. Angebote, Wohnungs-, Verkauft- und Verleumdung-Anzeigen 50 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer m.H. 5. vorm. 11 Uhr 1 Tag vorher in der Exped. abzugeben werden.

Fernsprecher:  
 Geschäftsstelle Nr. 1208.  
 Bohlen-Romlo Breslau Nr. 5852.

Fernsprecher:  
 Redaktion Nr. 811.  
 Bohlen-Romlo Breslau Nr. 5852.

Nr. 230.

Breslau, Freitag, den 10. Oktober 1919.

30. Jahrgang.

# Winterjorgen im Landfreise.

## Fortsetzung der großen politischen Aussprache.

### Landfreise, paßt auf!

Diese Mahnung prangte am Sonnabend an der Spitze eines Artikels der „Schlesischen Zeitung“, worin das Blatt in altgewohnter Weise Sturm lief gegen die neue Zeit. Diesmal hat es ihm der Kreistag für den Kreis Breslau angetan. Der Kreistag hatte beschloffen, zur Deckung der hohen finanziellen Leistungen die Kreissteuern von 15 auf 71 Prozent zu erhöhen. Darob ist der Artikelschreiber der „Schlesischen Zeitung“ ungeheuer entrüstet und prophesiert, daß der ehemals reiche Kreis dem sicheren Ruin entgegen geführt werde. In seiner weitsehenden prophetischen Art sagt er das bereits für sämtliche Landkreise voraus und bemerkt, daß die frühere „weise Sparfameit“ die Kreise und ihre Bewohner reich gemacht hätte.

Wir sind es gewöhnt, daß der Artikelschreiber des Winterblattes, der ja die Verhältnisse besonders im Breslauer Kreise sehr gut kennt, zum Zwecke der politischen Verhöhnung zu den schamlosesten Verdächtigungen gegenüber der heutigen Regierung und der sozialdemokratischen Partei greift. Die „Volksrecht“ hat sich bereits wiederholt mit diesem Herrn beschäftigt, der als steinreicher Rentier auf seinen Gütern lebt und aus persönlicher Verärgerung alles in den Schmutz zieht. So wollen wir auch diesmal einen Teil seiner Verdächtigungen, soweit es uns wichtig genug erscheint, zurückweisen.

Es ist eine Tatsache, daß der Kreistag des Kreises Breslau eine Erhöhung der Kreisabgaben in der angegebenen Höhe vorkommen mußte. Warum aber? Weil die Güter des früheren alten Systems, der frühere Landrat, den der Artikelschreiber doch sehr gut kennt, in seiner „weisen Sparfameit“ so weit ging, die Beamten mit einem Hungerlohn abzufinden. Gerade im Breslauer Landratsamt waren die Gehälter der Beamten so niedrig, daß ihre Aufbesserung eine dringende Notwendigkeit darstellte. Abgesehen von dem gesunkenen Geldwert, dessen Kaufkraft heute kaum noch den vierten Teil von früher beträgt, sind die Ausgaben für alle Lebensbedürfnisse so gestiegen, daß man in Reich, Staat und Gemeinden allen Beamten und Arbeitern andauernd Teuerungszulagen, Gehalts- und Lohnaufbesserungen gewähren mußte, damit sie nur ihr Leben fristen konnten. Im Breslauer Landratsamt aber — und das soll auch für andere Landratsämter zutreffen — übte man „weise Sparfameit“.

Die neuen Männer nun, die auch die Beamten auf den Landratsämtern als gleichberechtigte Menschen betrachteten, erhöhten sofort die so niedrigen Einkommen wenigstens auf das Allernotwendigste. Auch der jetzige Landrat, der nicht die Millionen seines Vorgängers zur Verfügung hat, mußte der heutigen Zeit entsprechend aufgebessert werden. Er steht sich aber heute nicht besser, sondern eher noch schlechter als der frühere Landrat, der ganz erhebliche Nebenbezüge als sein Einkommen buchen konnte. Ferner mußten die Gehälter der Lehrer, die Bezüge der Angehörigen von Kriegsgesangenen, für die das alte System auch nichts übrig hatte, weil es zum Schaden der Allgemeinheit „weise Sparfameit“ üben mußte, aufgebessert werden, und so manche andere Ausgabe, die die früheren Herren aus Sparfameitsbrüchigkeit nicht machten, vielmehr die Bittgänger, wie zum Beispiel die Lehrer, nur immer mit schönen Worten abfertigten, mußte der neue Kreistag nunmehr beschließen. Ein weitsehender Kreistag hätte das schon früher getan, aber gerade die führenden Männer des alten Kreistages kannten nur das eigene Ich und gönnten ihren Nebenmenschen her-

lich wenig, es sei denn, dieser letztere war ein bekannter Rittersgutsbesitzer, dann fand er gewiß das bereitwillige Ohr der früheren Herren.

Der Artikelschreiber geht dann noch des Näheren auf das zukünftige System der Landräte überhaupt ein und hebt dabei besonders die ehrenamtliche Tätigkeit der früheren alten Landräte hervor, die seiner Meinung nach heute aus den Landratsämtern planmäßig herausgerückt werden. Wir haben gerade durch die Kontrolle, die auf verschiedenen Landratsämtern recht gut ausgeübt wurde, so manche Einnahmen der alten Landräte gefunden, die allerdings im Gehalt nicht wiederkehren. Wir behalten uns vor, diese „ehrenamtliche“ Tätigkeit einiger früherer Landräte gelegentlich einmal etwas näher zu beleuchten.

Wenn aber der Artikelschreiber vorausschauend, wie er jetzt auf einmal zu sein scheint, die Landratsämter alle mit sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretären, demokratischen Rechtsanwältinnen und Gerichtsassessoren besetzt sieht, so stimmen wir ihm vollständig bei. Auch wir halten es, gelinde gesagt, für einen Skandal, daß in der Provinz Schlessen, wo bei den letzten Wahlen fast die Hälfte der Stimmen unserer Partei zufielen, bisher noch kein einziger sozialdemokratischer Landrat vorhanden ist, und wir möchten bei dieser Gelegenheit den sozialdemokratischen Minister des Innern und den sozialdemokratischen Oberpräsidenten auf diesen zum Himmel schreienden Mißstand in Schlessen aufmerksam machen. Sogar dem reaktionären Artikelschreiber hat es schon so schön geträumt, daß in Schlessen so viele sozialdemokratische Gewerkschaftssekretäre in den Landratsämtern sitzen, da wird es höchste Zeit, daß die sozialdemokratische Partei auch wirklich als gleichberechtigt bei Besetzung der politischen und leitenden Stellen das ihr zustehende Recht findet. In keiner preussischen Provinz hat man mit der Neubesezung der Landratsämter so lange gezögert als gerade in Schlessen. Ging endlich einer dieser sabotierenden alten Landräte auf den ihm längst zustehenden Dauerurlaub, so kam ein anderer Regierungsrat oder dergleichen Anhänger des alten Systems als kommissarischer Landrat an seine Stelle. Wie darüber unsere Parteigenossen auf dem Lande denken, das haben sie schon oft genug zu erkennen gegeben. Auch die kleinen Landwirte wünschen zum größten Teil die Beseitigung dieses alten Systems und der alten konservativen Landräte, wie zahllose Zuschriften, die uns fast täglich gehen, immer wieder bestätigen. Warum ist in so vielen schlesischen Kreisen bezüglich der Landanteiler, Landsiedlung und dergleichen Dinge, die für die landhungrigen kleinen Besitzer eine Lebensnotwendigkeit bedeuten, noch so wenig, zum Teil noch gar nichts geschehen? Weil eben die alten Landräte nur den Großgrundbesitz bevorzugten und beschützten und für die kleinen Leute gar nichts übrig hatten. Das kann der Artikelschreiber im Breslauer Kreise ebenso bestätigt bekommen, wie in manchen anderen. Erst die neuen Männer greifen jetzt endlich zu, gründen Siedlungsgesellschaften und dergleichen, um den kleinen Landwirten zu helfen.

Je eher und je energischer daher die jetzige Regierung mit der Beseitigung dieser alten konservativen Herrschaften und der Besetzung durch tüchtige Sozialdemokraten und andere die neue Zeit verstehende Männer vorgeht, desto eher und besser werden die landbedürftigen kleinen Besitzer zu ihrem Rechte kommen.

Wann und wo kommt also in Schlessen der erste sozialdemokratische Landrat?

### Deutsche National-Versammlung.

Berlin, 9. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Am Regierungstisch: Schiffer, Koch, Erberger. Die sozialdemokratische Interpellation über die Preissteigerung der Häute, des Leders, der Schuhwaren usw. infolge der Aufhebung der Zwangswirtschaft wird später beantwortet werden. Daraus wird die politische Besprechung fortgesetzt.

Das Wort erhält als Vertreter der unabhängigen Fraktion anstelle des Abg. Haase  
 Abg. Cohn:

Die Bluttat vor dem Reichstagsgebäude hat allgemein Entrüstung hervorgerufen. Die Motive des Täters sind noch unklar. Wir warten ab, ob sich das Dunkel nicht klären wird und bitten uns, den Täter einer Partei oder einer bestimmten Clique anzuhängen. Aber solche Verdächtigungen sind nur in ihrer Amorphie, in der die Mörder revolutionäre Arbeiterführer und gefällige Offiziere, mit Auslandsreisen versehen werden. Unsere Absicht vor dem stummen Altar ist nur aufgehoben von der großen Freude, daß Haase ihm nicht zum Opfer gefallen ist. Wir rufen ihm herzlich Glück zu und hoffen auf baldige Genesung. Wir sind glücklich, daß wir nicht sagen müssen: Mann über Bord, sondern daß weiter das Wort gilt: Der Kurs bleibt der alte. Das gilt auch gegenüber den Streikschlämern des Abgeordneten Schwedemann. Wir lassen uns auf keinen falschen Weg leiten. Wir haben die Rechtssozialisten wahrlich nicht gezwungen, mit den Wirrenlichen zusammenzugehen, wohl aber hat in den entscheidenden Novembertagen David mit den Nationalliberalen verhandelt (haben bei den Sozialdemokraten, Abg. Weis: Aprilschers) Ertrübigen Sie sich bei Stresemann. Bezeichnend ist, daß Herr David Wert auf die Restitution legte, daß ihm Prinz Max das Reichskanzleramt übertragen hat. So begann die Laufbahn dieses merkwürdigen Sozialisten. Er ist der erste sozialistische Reichspräsident und wird auch der letzte sein. Seine Präsidentschaft wird solange dauern, wie die Regierungszucht eines Schützenkönigs und wird auch nicht viel mehr Spuren in der sozialistischen Entwicklung hinterlassen. Nach wie vor wütet Ananos die Willkür mit Ferkel und Schutzhaf. Roste verbietet Flugblätter, die scharf sind als früher die sozialdemokratischen Wahlflugblätter. Einmal muß der Wahltag doch kommen, und dann kommt die Abrechnung. Es ist eine Unannehmlichkeit, daß wir in Sachen den Rechtssozialisten abhändlich unannehmbare Bedingungen gestellt hätten. Im Innersten seines Herzens muß Schwedemann uns recht geben. Die Rechtssozialisten sollten ihren Horizont aus dem Drahterbau der Regierung in eine Ruhestellung zurückziehen und Roste erst einmal einer gründlichen Reinigung in einer politischen Desinfektions-Anstalt unterziehen. (Beitritt.) Dann kann vielleicht Demokratie und Sozialismus herauskommen. Wie wohl wäre der Arbeiterklasse, wenn eine genuine Sozialdemokratie sich in der Opposition gegen das Bürgertum stehen würde. Dann könnte sie das Bürgertum vorwärts treiben, es dem Bürgertum aber überlassen, den von ihm eingebrochten Krieg auszuharren. So ist aber eine sozialistische Insel Deutschland in der kapitalistischen Welt zum Untergang verurteilt. Die Balkenromantik ist erst von der deutschen Regierung geschaffen worden. Man sieht sie in Deutschland Verträge über Darlehen zur Finanzierung von Kriegsunternehmungen. Das Hoffen eines Vertrages lege ich nieder. 300 Millionen sollten für politische und militärische Zwecke des Auslandes aufgenommen werden. Versandt wurde dafür das gesamte mobile und immobile Eigentum dieses noch nicht bestehenden Staatswesens. Ein politischer Spakvogel hat die Herren aufpassen lassen und mit ihnen angeblich im Namen des Hauses Morgen in Newyork einen solchen Darlehensvertrag abgeschlossen. Diese Verhandlungen wurden geführt in der Wohnung des früheren Staatssekretärs Dr. Solf. (Hört, hört! bei den Unabhängigen.) Wenn man dessen Wohnung telefonisch anruft, meldet sich Oberst Durnow der Kriegsmilitär von West-Rußland. (Stürmisches Gelächter. Ruf: Zwangsmieter.) Wie kann die Regierung solche Forderungen dulden? Es ist die schmerzliche Sünde der Regierung, daß sie keine geordneten Beziehungen zu Rußland hergestellt hat. Damit gefährdet sie Ostpreußen.

### Reichswehrminister Koste:

Ich habe gestern von dem Pamphlet gesprochen, das unter dem Titel „Ein und jezt“ in der Drahtzeit der Deutschen Tageszeitung hergesteuert worden ist. Der Vorsitzende der deutschen nationalen Partei, Herr, hat mir heute vormittag die bündige Erklärung abgegeben, daß der Vorstand keine Stellungnahme auftrag zur Herstellung der Ordnung hat.

hat. Infolgedessen entfallen auch die Schutzfolgerungen, die ich gestern aus der Verbreitung der Broschüre gezogen habe. Der Irrtum ist darauf zurückzuführen, daß der Vorstand der deutschen nationalen Partei der Deutschen Tageszeitung einen anderen Druckauftrag gegeben hat, durch welchen bezweckt wird, den Herrn Reichspräsidenten und mich verächtlich zu machen. Für den Bezirk des Oberkommandos Berlin sind bisher 22 Schutzhaftfälle vorgekommen. Von diesen 22 Verhafteten sind 4 entlassen, darunter 2 mit gefälschten Papieren. Gegen Druckschriften ist eingeschritten worden, da wir leider

### nach im Zustande der Revolution

sehen. (Zurück links: Seiber!) Sind sie (nach links) etwa der Meinung, daß der Zustand der Revolution zu einer dauernden Einrichtung in Deutschland werden soll? So ist die Regierung gezwungen, sich zur Wehr zu setzen. Die Druckschriften des Herrn Koste, in der dazu aufgefördert wird, auf den Straßen Berlins die Juden tot zu schlagen, ist ebenso verboten worden, wie Flugblätter, in denen zum Bürgerkrieg und Gewalttätigkeiten aufgehetzt wird. Die Parteifreunde des Abg. Cohn wollen die Massen zu einer neuen Revolution führen. Allerdings hat Herr Cohn erklärt, daß für die Zeit der Gefahr die führenden Personen zurückzuziehen müssen. (Große Heiterkeit.) Die Regierung muß Sicherungsmassregeln treffen, wenn sie nicht unser Land einer Katastrophe entgegenstreifen lassen will. Mißgriffe im Versammlungsweisen sind vorgekommen. Es wird aber alles geschehen, um sie in Zukunft zu vermeiden. Daß die deutsche Regierung im Auslande Vertrauen zu erlangen versucht, habe ich auch für wünschenswert, doch darf es nicht auf Kosten des eigenen Landes geschehen.

Die Partei des Abg. Cohn diskreditiert aber auf die Dauer das eigene Land. Fortgesetzt machen Sie das Ausland gegen Deutschland scharf, besonders in bezug auf militärische Fragen durch die Verbreitung von falschen, direkt erlogenen Behauptungen.

Wir brauchen Truppen an der Ostgrenze, wenn die Tatsache steht nun einmal fest, daß Polen seine Armee dauernd vergrößert. Von amtlicher Stelle wird selbstverständlich kein Kriegsmaterial geliefert, aber in einzelnen Fällen haben Schieber Kriegsmaterial an Polen geliefert. Wir bauen die Truppen im Osten ab, soweit es die Lage gestattet. Oberschlesien, Posen und Ostpreußen sind aber so lange zu sichern, bis wirklich der Friede besteht. Von Deutschland kann beim besten Willen nicht behauptet werden, daß es die Inkraftsetzung des Friedensvertrages hinausgeschoben habe. Wenn der Kriegszustand noch immer fortbauert, so ist das nicht unsere Schuld. Wenn der Friede ratifiziert wird, wird er selbstverständlich von uns loyal und korrekt erfüllt werden. Deshalb sollte sich die Partei des Herrn Cohn endlich des fragwürdigen Denunzierens der Regierung dem Auslande gegenüber allmählich schämen.

Die Unabhängigen haben an nationaler Würdelosigkeit in letzter Zeit soviel geleiht, daß es kaum noch überboten werden kann. Die Freiheit überschlägt sich förmlich jeden Tag mit Angeberien der deutschen Regierung und der deutschen militärischen Stellen. Vor einigen Tagen veröffentlichte die Freiheit den Brief eines fahnenflüchtigen Reserveoffiziers an Major von Gilsa, der aber nicht in Gilsas Hand gekommen ist, sondern in Köln, von wo er abgehört wurde, in englische Hände fiel. Wenige Tage später erscheint dieser Brief in der Freiheit. (Verhaftes Hört, hört! Kuste: Hochverrat.) Die Unabhängigen sind dauernd bemüht, gegen Deutschland

### im Auslande Mißtrauen zu säen.

So behauptet die Freiheit dieser Tage, daß auch heute für die Reichswehr gewonnen würde. In Wirklichkeit handelt es sich um Werbungen für die Marine, die nach dem Friedensvertrage 15000 Mann umfassen darf, was für die wir werden müssen. Dann schrieb das Blatt einen Artikel unter der Überschrift: „Lüttich will nicht abrücken!“ In Wirklichkeit hat General Lüttich im Juli pflichtgemäß in einem Schreiben darauf hingewiesen, daß aus innerpolitischen Gründen es nicht ratsam wäre, die Truppen während des Winters auf 10000 Mann zu verringern. Und auch ich erkläre hier vor aller Öffentlichkeit: Eine Verringerung während des Winters wäre bedenklich. Wir sollten den Versuch machen, durch Verhandlungen eine Verringerung herbeizuführen. Wenn wir von den 10000 Mann Reichswehrruppen im Winter bei der zunehmenden Arbeitslosigkeit 30000 Mann auf die Straße werfen müssen, so kann das zu schweren Schwierigkeiten führen. General Lüttich hat nur seine Pflicht getan.

Die Politik der Unabhängigen für Deutsch- land und für die deutschen Arbeiter gerabezu verhängnisvoll. Kein Redner in der französischen Kammer hat bei der Beratung des Antrages Defore die militärische Lage richtig beurteilt. Sozialistische Abgeordnete haben sich vor dem Sprachrohr der Ägen und Unwahrheiten der deutschen unabhängigen Zeitungen gemacht. Ein Franzose, der die Stimmung seines Landes genau kennt, sagte mir dieser Tage, daß man in Frankreich alles gläubig aufnimmt, was die Berliner Freiheit schreibt, und daß kein Blatt von der französischen Chauvinistenpresse eifriger studiert werde, als die Berliner Freiheit. Der Sozialist Sachin sprach von ungeheuren

**Verbündungen von Freiwilligen**  
in Deutschland und bereit den ganzen Schwind der Freiheit nach. Wahr ist, daß die Werbungen für die Reichswehr seit 1. Monat fast restlos eingestiegen sind. Ich weiß auch, daß Werbungen entgegen dem Verbot bis in die letzte Zeit stattgefunden haben. Es herrscht eben auf vielen Gebieten ein großes Maß von Unbotmäßigkeit. Die Soldaten, die zuletzt für das Baltikum geworden sind, werden auch kaum in den Genuß der ihnen gemachten Versprechungen kommen. Es ist auch richtig, daß Massen aus bürgerlichen Kreisen sich in Deutschland aufhalten, genau so, wie auch russische Wissenschaftler im Lande sitzen. Wir können diesen das Handwerk nicht so schnell legen. Es ist auch richtig, daß

**russische Volkswirtschaft in Gefahr**  
sitzt, da die Regierung nicht gewillt ist, diese unerwünschten Gäste auf das Volk loszulassen. Sobald ich diese Leute ungefährdet durch die Gebiete bringen kann, die zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland liegen, werden sie mit größter Beschleunigung ihrer Heimat zurückgehen werden. Der Aufruf der Unabhängigen auf sofortige Wiederaufnahme des Friedenszustandes mit Rußland enthält leere Phrasen und fordert uns zur Verletzung des Versailler Vertrages auf, wozu wir mit Rußland keine Verträge geschlossen haben. Wir müssen versuchen, den baltischen Staaten unblutig zu helfen. Eheren wir die Lebensmittelzufuhr, so wird das baltische Land ausgeplündert und Deutschland muß bezahlen. Die Entente sollte auch nicht vergessen, daß sie in der früher die Abwehr der Bolschewikengefahr durch deutsche Truppen verlangt hat. In den Bedingungen kann man alles mögliche Dumme schreiben, man kann auch viel Lächerliches reden, eine Regierung aber darf nicht über die Handeln.

**Reichsminister des Äußern Müller:**  
Nach einer Mitteilung, die wir erhalten haben, soll die Arbeit der Konferenz in Washington über die Zulassung deutscher und österreichischer Arbeiter selbst entscheiden. Selbstverständlich nehmen wir nur als gleichberechtigte Teilnehmer an der Konferenz teil. Offensichtlich wird ein Einvernehmen noch erzielt. Wir haben nicht die Absicht, uns in die inneren Verhältnisse Rußlands zu mischen, aber wir verlangen auch, daß man sich vollständig nicht um unsere Angelegenheiten kümmert. Nach dem Friedensvertrag besteht jetzt keine Möglichkeit, mit der russischen Regierung Verträge zu schließen, sie würden nach Artikel 17 des Friedensvertrages ungültig sein. Die Ansicht, daß wir auch jetzt schon durch eine Verbindung mit Rußland große wirtschaftliche Vorteile haben würden, ist durchaus unrichtig. In der

**baltischen Frage**  
sind wir vollständig für die Räumung eingetreten. Wir sind dabei auf palliative Maßnahmen eingegangen. Ich habe mehrere Soldatendelegationen aus Kurland empfangen und ihnen nachgewiesen, daß sie rechtlich keinerlei Anspruch auf Erhaltung haben, daß ihnen keine Kasernen, sondern nur Einbürgerung verschrieben wurde. Der mit ihnen abgeschlossene Vertrag ist nicht rechtsgültig und würde auch dem Friedensvertrag zuwiderlaufen. Ich hoffe, daß die Truppen angeht, der Entente die Räumung vollziehen werden. Es wurde behauptet, daß Herr v. D. Solz zu den Russen übergegangen sei. Nach dem Eindruck, den ich von ihm gewonnen habe, ist er dieser Art nicht schuldig. Er hat auch erklärt, daß er eine Gegenrevolution für nicht wünschenswert hält. Die Herren sind zu klug dazu, sie wissen, daß eine

**Gegenrevolution keinen Erfolg**  
haben würde. Ich bin für seine Überzeugung eingetreten wegen des Mistrans, das jedes Verbot hervorgerufen hat, er hat sich auch nicht als geeigneter Verhandlungsführer erwiesen. Wenn die Zahl der Truppen sich vermehrt hat, so liegt das auch daran, daß Soldaten, oft aus süddeutschen Garnisonen, mit Cad und Pad und mit gefälligen Urlaubst

schicken sich auf den Weg nach dem Baltikum gemacht haben. Das sind zum Teil abenteuerliche Leute, die ein Wallenstein'sches Lagerleben führen wollen. Der Aufruf der baltischen Truppen an alle Kulturtruppen ist eine politische Linie, die es zu machen wäre, wenn nicht die Entente des ganzen deutschen Volkes davon abhängig. Uns ist auch erzählt worden, daß die Entente nichts dagegen hätte, wenn deutsche Truppen unter russischer Fahne kämpfen würden. Wenn die Entente nun die Zurückziehung fordert, so sollte sie den Russen das selbst erklären, damit unsere Truppen nicht angefaßt werden. Eine russische Regierung kann es nicht, ich weiß auch nichts davon, was in der Wohnung des früheren Staatssekretärs Gelf gesehen ist. Wie man aber damit die deutsche Regierung in Verbindung bringen kann, ist mir unverständlich. Wir haben irgend eine westrussische Regierung nicht anerkannt. Ich weiß jede Gemeinschaft mit den reaktionären und gegenrevolutionären Kreisen in Rußland zurück. Wenn die deutschen Truppen auf dem Baltikum zurückgehen, so bleiben

**170 000 Deutsche Schutzlos**  
zurück. Ich habe die Entente aufgefordert, sie zu schützen. Es ist notwendig, daß endlich die Verantwortlichkeiten im Baltikum geklärt werden, kein Tag vergeht ohne Beschwerde. Viel Schaden hat die Presse der Rechten angerichtet. Von Geist regt man da nichts, höchstens von Meingest. (Lachen rechts.) Ich hoffe, daß die Truppen bald zu ihrer Pflicht zurückkehren, es handelt sich hier um das letzte Wieder-ausleben des Militarismus. (Beifall links.)

**Abg. Eisenberger (D.):** Die Arbeiter streiken, aber von den Bauern wird strengste Pflichterfüllung verlangt. Die Regierung muß endlich eine vernünftige Saupolitik treiben (Heiterkeit), d. h., sie muß für Hebung der Schweinezucht sorgen. Notwendig ist die allmähliche Aufhebung der Zwangs-wirtschaft. Redner fordert die Erhöhung der Realisatorsteuer.

**Abg. Dr. Meerfeld (So.):**  
Die Rechte wird jetzt häufig mit den Unabhängigen zusammengeworfen, kein Wunder, die Gegensätze berühren sich. In Sachen ist die Einigung der Arbeiterparteien nur an dem Verhalten der Unabhängigen gescheitert. Wenn unsere Partei nicht das Rad in der Hand behalten könnte, wenn der Zusammenbruch kommen würde, so wäre das das Unglück der Massen. Das die Unabhängigen das Attentat auf Haase auf gegenrevolutionäre Umtriebe zurückzuführen, ist eine Demagogie ohne Gleichen. Im Rheinland ist die Stimmung der erdrückenden Mehrheit entschieden gegen jede Loslösung vom Reich, man muß aber obacht geben auf das, was die Franzosen im Rheinland vorhaben. Die Unabhängigen tragen viel Schuld an diesen Verhältnissen. Wenn das Rheinland uns verloren gehen sollte, trifft die Unabhängigen mit die Schuld.

**Abg. Dr. Traub (Dnl.):**  
Wenn die Regierung die Älten veröffentlicht, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben, so muß gefordert werden, daß geschichtliche Forscher mit dieser Veröffentlichung betraut werden. (Zurufe: Gehört ja doch!) Es darf hierbei kein parteipolitischer Standpunkt vorwalten, auch muß die Angelegenheit möglichst beschleunigt werden. Nachdem führende Männer ihre Lebenserinnerungen veröffentlicht haben, sollten aber Herr Dr. Cohn sowie überhaupt diejenigen Männer, die an der Revolution beteiligt gewesen sind, ihre Lebenserinnerungen mit derselben Verantwortlichkeit und Offenheit schreiben, wie es von den Männern gesehen ist, die man heute mit Schmutz bewirft. (Sehr richtig! rechts.) Von den unabhängigen Sozialisten ist behauptet worden, daß bereits von 1915 an in der Marine für Verbreitung revolutionärer Zeitungen 10 Pfennig gesammelt worden sind. (Hört, hört!) Hierüber müssen offenkundige Feststellungen getroffen werden. Der Reichswehrminister, Roste hat gestern die Deutschnationalen scharf bekämpft und heute eine Wichtigtuerei seiner Behauptungen gegeben. Ich lege auf diese Feststellungen Wert, daß die Initiativen zu der Erklärung des Herrn Hergt nicht von unserer Seite aus erfolgt ist. Wir haben ein reines Gewissen (Sehr gut! Zurufe) gegenüber diesen unehrlichen Verdächtigungen. Der Redner verliest eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß bereits vor mehreren Wochen einem Polizeibeamten bei einer Hausdurchsuchung mitgeteilt worden ist, daß die Partei nichts mit der Broschüre zu tun hat und niemals anonyme Drucksachen verbreitet habe. (Reichswehrminister Roste: Das steht im Widerspruch zu der Er-

klärung, die mir Hergt gegeben hat! Die gemeinen Postkarten, die Sie verbreitet haben, sind auch anonym. (Sehr gut! Zurufe rechts.)  
Anfolge der Angriffe des Reichswehrministers Roste ist uns im Vorderen heute Heuchelei vorgeworfen worden, und im R. L. werden wir als eine Partei hingestellt, der man alles anrechnen kann. Es ist falsch, daß wir Subskriptionen verbreitet hätten, auch befehligt haben wir sie nicht. (Roste: Hergt hat es ja selbst zugegeben. — Hört, hört! links.) Es ist nur eine Postkarte mit dem bekannten Abbild von Ebert-Roste verbreitet worden, und das ist keine Broschüre. (Roste: Aber eine anonyme Druckschrift, darauf kommt es an!) Wir verurteilen jede Insubordination, wir wünschen eine Reichswehr, aber keine Rostegarde zur Durchführung des Erfurter Programms. Hätte die Regierung früher sich energisch hinter die baltischen Truppen gestellt, so hätte die Entente den Bogen nicht überspannen können. Weßhalb verbietet Roste nicht die freie Presse mit ihren homoflexuellen Notizen? Wir wünschen eine andere Regierung nicht aus parteipolitischen Gründen (Lachen links), sondern unter dem Gesichtspunkte eines Erbnungsprogramms, wie es der Abg. Hergt aufgestellt hat. Wir werden Opposition machen, solange diese Regierung bleibt, aber wir sind keine antinationale und keine internationale, sondern eine nationale Opposition. (Beifall rechts.)

**Reichswehrminister Roste:**  
Die „freie Presse“ ist allerdings eine einzige Schwärmer, aber der Belagerungs-aufstand gibt uns nicht das Recht, das Blatt zu verbieten. Weiter wollte ich nur noch sagen, daß gestern nach meiner Rede ein Herr, der der Rechten außerordentlich nahesteht, mit mir gesprochen und den Wunsch ausgedrückt hat, den Konflikt nicht unnötig zu verschärfen. Dazu bin ich bereit. Im übrigen aber wünsche ich nicht, daß die Truppe andauernd zu einem Janapfel der Parteien wird.

**Abg. Freiherr v. Nitzsch (Dem.):**  
Die Rede des Kanzlers konnte keine Ueberzeugung bringen, denn das Programm der Regierung ist das alte. Wir sind in die Regierung eingetreten, weil es eine nationale Notwendigkeit war. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Angenehm ist das Regieren jetzt nicht. Die Revolution ist eine Folge der Niederlage, und die Niederlage ist darauf zurückzuführen, daß wir in diesem Kriege falsch geführt wurden, und alle Möglichkeiten, den Krieg zu beenden, haben vorbegehen lassen. (Beifall links, Unruhe rechts.) Gerade Herr Traub sollte wissen, was ständig zur Fortsetzung des Krieges geführt hat. Nur der Demokratie gehört die Zukunft, ein Sieg der Rechten würde den Ruin unseres Landes bedeuten (Sehr richtig! links, Darm rechts), nur die Demokratie schafft Vertrauen im Auslande, und deshalb müssen wir jede Gemeinschaft mit der Reaktion ablehnen. Auch eine Beteiligung der Rechten an der Regierung wäre unmöglich. Wir können das Schiff nicht mit Personen bewachen, die in den Ruin nicht hineingehen. Freilich geht auf einmal schräg auch die Rechte für die parlamentarische Regierungsform. Früher war das anders. Aber Herr Traub ist ja sachverständig in politischer Wandelbarkeit. (Sehr gut! links.) Wenn die Regierung nicht genügend Autorität besitzt, so ist die Art des baltischen-nationalen Kampfes nicht zuletzt daran schuld. (Sehr richtig! links.)

Die Ablehnung der Verfassung durch die Deutsche Volkspartei hat offenbar Herrn Traub ermutigt, kurzlich seiner Sehnsucht nach einer Verschmelzung der gesamten Rechten Ausdruck zu geben. Er verkehrt sich ja auch auf Veränderungen im Parteiwesen. (Heiterkeit links.) Den Wandel an Wachtwillen im Parteiwesen haben wir stets beklagt. Jetzt aber haben wir den Willen zur Macht. Die Haltung der Deutschen Volkspartei mit ihrer Forderung der Wiederherstellung der Monarchie ist nicht geeignet, die Macht des Bürgerturns zu stärken. Zur Wiederherstellung der Monarchie gehört ein Monarch. Wer will uns die Rechte verweigern? (Sehr gut! links.) Wir stehen in Opposition zur Rechten, aber auch in Opposition zu den Unabhängigen. Es gibt da keine Verändingung. Der Kurs des Herrn Cohn wird Herrn Scheidemann für seine Sehnsucht nach dem geeinten Proletariat zu denken geben. Die Aufgabe der Nationalparlamm-

lung erstreckt sich nicht mit der Verfassung, sondern sie muß dem Volke die Sicherheit geben, daß das neue Deutschland auf verfassungsmäßigem Boden tatsächlich arbeiten kann, um so allmählich wieder zu regelmäßigen Beziehungen zu anderen Staaten zu gelangen. Wir mühen auch dem Volke sagen, daß es gelungen ist, aus dem Sturm der Revolution herauszukommen, die wir nicht gemacht haben. Wir können mit Ruhe das Urteil des deutschen Volkes abwarten. (Beifall.)

Es folgen persönliche Bemerkungen.  
Abg. Dr. David (So.): Die Darstellung, die der Abg. Cohn über angelegliche Verhandlungen mit den Nationalliberalen am 9. November gegeben hat, war eine völlige Entstellung der historischen Vorgänge. Am 9. November hatte niemand die Absicht, ohne die Unabhängigen eine Regierung zu bilden. Ich selbst habe damals in Gemeinschaft mit Ebert und Ledebour verhandelt. Gegenstand der Verhandlungen war aber auch die Frage des Verbleibens und Hinsitzens bürgerlicher Politiker in eine Regierung. Darin haben wir uns auch geeinigt. Damals sind die Herren der verschiedenen nichtsozialdemokratischen Parteien, auch der nationalliberalen, in der Regierung verblieben. Von den Nationalliberalen Herr Schiffer als Staatssekretär im Reichsjustizamt und Herr v. Krause als Staatssekretär im Reichsjustizamt. Das war das Ergebnis der Verhandlungen mit den Herren von der unabhängigen Partei, und sie waren damit einverstanden. Das sollte also heute jedenfalls keinen Gegenstand gegenständlicher Moralkette mehr bilden.

Abg. Dr. Cohn (U. So.): Freiherr v. Nitzsch ist einer derjenigen gewesen, die mit Dr. David verhandelt haben am 9. November. Die Verhandlungen Nitzschens mit Dr. David drehten sich um nichts anderes als um die Folge des Eintritts nationalliberaler Abgeordneter in die neu zu bildende Regierung. Es ist richtig, David hat nachher auch mit Ledebour verhandelt, und hierbei hat er zwar nichts vom Eintritt der Nationalliberalen gesagt, wohl aber, daß der Kaiser und der Kronprinz zurücktreten müßten. Aber es müßte eine Regentschaft eingerichtet werden für das Entfallen.

Abg. Freiherr v. Nitzsch (Dem.): Es ist zu treffen, daß Herren von der Sozialdemokratie am Vormittag des 9. November sowohl mit mir als mit anderen Herren über den Eintritt in die neu zu bildende Regierung verhandelt haben. Dabei hat Dr. David gesagt, daß eine neue Regierung ohne die Partei der Unabhängigen undenkbar wäre. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Er hat hinzugefügt, daß diejenigen Herren, auch von der nationalliberalen Partei, die eventuell für einen Eintritt in die Regierung in Frage kommen, sich auf den Boden der Republik stellen müßten (Hört, hört!) und dabei hat er genannt meine Wenigkeit und Dr. Jund. Ohne meine Fraktion konnte ich nicht tun. Ich bin in die Fraktion der damaligen Nationalliberalen gegangen und habe dann Dr. David als Ergebnis unserer Beratung mitgeteilt, daß zur Rettung des Vaterlandes in dieser schweren Zeit, und um nichts zu veräumen, meine Fraktion bereit sein würde, sowohl mir wie Dr. Jund zu erlauben, in die Regierung einzutreten, daß aber die endgültige Regelung der zukünftigen staatsrechtlichen Form Deutschlands abhängig gemacht werden müsse vom Ausgang der Wahlen zu einer Nationalversammlung.

Abg. Dr. David (So.) verwahrt sich entschieden dagegen, daß seine Partei eine andere Regierungsform gewählt habe als die Republik.  
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Reichstelegraphenministeriums.)  
Schluß 8,45 Uhr.

**Preussische Landesversammlung.**  
Berlin, 8. Oktober. Im Regierungsausschuss: Defer. Die zweite Beratung des Eisenbahnbudgets wird fortgesetzt.  
Abg. Dominikus (Dem.) begründet den Antrag der Demokraten auf beschleunigte und gründliche Umgestaltung der Verwaltung und eine ersten Anforderungen genügende technische Ausstattung der Eisenbahnverhältnisse, sowie Beschaffung geeigneter Material und ausreichender Werkzeuge. Der Antrag fordert ferner, zur Behebung der gegenwärtigen Transportkrisis sofort versuchsweise in den Hauptverkehrsstellen, sowie in den Teilen des Staatsbahnbetriebs, in denen es zur Hebung der Arbeitsleistung am-

**Ich bin das Schwert!**  
Roman von Zannemarie v. Katharina.  
Nachdruck verboten.  
351  
„Ich bin nicht toll, ich bin nicht wild“, fuhr ich auf, ich tue, was ich muß.“  
„Nun“, er sagte es spöttisch und mit eisiger Kälte, „ich habe dich nicht gehindert in deinen Passionen, ich bin für Toleranz in der Ehe, so lange alles mit guter Haltung geschieht. Wir wachen unsere Wache unter uns. Wir wollen nur nicht, daß einer auf dem Parke anschießt, was wir in unseren vier Wänden abmachen sollen.“  
„Aber ich lasse mich nicht mehr knechten in diesen vier Wänden. Es ist nutzlos, mir zu sagen, was ihr tut und nicht tut. Ich gehe eigene Wege.“ — die nichts mit euch zu schaffen haben.“  
„Romanphrasen!“ Hans Wandhig lachte. „Und wie heißt du dir deine Weiterregung?“  
„Was wird aus dir, wenn ich und dein Vater die Hand von dir ziehen?“  
„Ich würde die Kassein.“ „Was kümmert das dich?“  
„Sehr viel“, fuhr er auf und warf die Mäse weg, „wir wollen um unsern Willen nicht, daß du die Dirne erbeist. Hörst du?“ Er packte mich an beiden Armen und rief mich von meinem Sitz empor. „Siehst du, das wollen wir verhindern. Wenn wir du, gehen schiefere Wege. Oder glaubst du etwa, daß Sengerheim dir seine Herzogstühle zu sitzen legen wird? Das bekommt nur eine raffinierte Person zustande.“ — du nicht? — du wirst es billiger machen — und er wird nehmen, was er kriegen kann, ohne zu viel zu bezahlen.“  
„Ich verachte von ihm loszulassen.“ „Alles ist von heute an meine Angelegenheit, ob ich Dirne werde, oder heirate, oder sonst etwas tue.“  
„Oder willst du Krieger werden?“  
„Nein, das ist kein meine Angelegenheit.“

büchse dir gefallen werden, die werfen nicht ab, was du zum Leben brauchst.“  
„Hätte ich doch eine Leitsche in der Hand gehabt, um ihm ins Gesicht zu schlagen! Etwas von meiner wilden Empörung muß in meinen Bügen gestanden haben, denn er ließ mich plötzlich los. Augenblicklich veränderten sich Ton und Gebärde. Er schien keinen Ausfall zu bereuen. Er war ja gekommen, eine Schlacht zu gewinnen, nicht zu verlieren.“  
„Daß du mich jedesmal zum Äußersten treibst“, sagte er und blieb vor mir stehen, während ich in meinen Schreibstischstuhl gesunken war. „Was soll nun werden? Ich will dich nicht verlieren.“  
„Du hast mich schon verloren“, sagte ich matt und hatte nur den einen brennenden Wunsch, daß er endlich gehen möge.  
„Dann will ich dich wiedergewinnen, Menate, ich gebe den Kampf nicht auf. Ich liebe dich.“ Er beugte sich zu mir und versuchte mich zu küssen. „Ich begehre dich. Kein Weib begehre ich so, wie dich. Du bist wild und schön und wie ich Frauen liebe. Wir finden uns immer wieder.“  
„Wo finden wir uns? Wie haben wir uns immer gefunden? Es erregt mir Ekel, nur daran zu denken!“ Ich rüttelte fort von ihm. „Nein, ich will ein anderes Leben leben von nun an, glaube mir. Deine Liebesklavin will ich nicht mehr sein. Deine unwürdige Auffassung von der Frau und ihres Berufs ist mir ein Greuel. Lieber esse ich trodenes Brot, als daß ich dich zurücksetze. Ich könnte mich mit dir scheiden, als eine käufliche Dirne, wenn ich es läse. Du hast um mich gewettet, wie um ein Pferd. Und ich war nichts anderes wert, als ich so schnell in deine Arme flog. Mein Blut rief dich. Ich hielt das Erwachen meiner sinnlichen Bedürfnisse für Liebe. Klage meine Erziehung an, wenn ich dich jetzt entlassen. Klage meine Eltern an, die Gesellschaft mit ihren verlogenen Reden von Moral und Güte. Klage die verächtlichen Menschen an, die wir Mädchen gepöppelt werden.“  
„Ich will dich nicht verlieren.“  
„Ich will dich nicht verlieren.“

zu gehen. Das Gesetz von der Unberührtheit, in dem unser ganzes Unwissen liegt! Ein Elavenhalter ersand es für seine Sklaven. Ich erkläre in eurer Luft der Lügen, des Scheins. Ich will ein anderes Leben leben und keine Macht der Welt bringt mich zurück.“  
„Nun wußte er es. Es gab keine Kompromisse mehr für mich. Nun wußte er, daß nur sein teuflischer Plan, sein letzter Trampf mich wieder in seine Gewalt bringen konnte. Sofort begann er ans Werk zu gehen. Ach, hätte damals nicht ein Wunder mich bewahrt — vielleicht läse ich noch heute hinter Schloß und Riegel, längst tatsächlich irrsinnig geworden! Nur mit Schaudern kann ich auch noch nach so langen Jahren an die nun folgenden Stunden denken! Während ich die Erinnerung daran heraufbeschwöre, jagt das Entsetzen wieder durch meine Adern und das Grauen vor dem Gesicht, dem ich entflohen bin, — nur durch ein Wunder entflohen bin — sitzt mir nachschwarz im Herzen.“  
Die Verpöschung meiner Gefühle, die Wutausbrüche über meine Ansichten, die ich erwartet hatte, blieben aus. Zunächst herrschte vollkommene Schweigen. Hans Wandhig ging im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor mir stehen und fragte:  
„Bist du denn wenigstens mit einer vorläufigen Trennung zufrieden? Jeder Mensch muß auf einen Umwälzung seiner Gefühle gefaßt sein. Man soll nicht alle Bräden hinter sich abbrechen! Das versteht deine Jugend noch nicht. Aber einmal könntest du mir Dank wissen.“  
„Ich horchte diesen fast gütigen Worten nach und war sehr erstaunt, ja beinahe gerührt. Ich sah in das dunkle, herrliche Gesicht, aber es vertiet mir nichts. Was bewegte diesen Mann? Hatten ihn meine Worte getroffen? War seine Härte und Unnachgiebigkeit geschmolzen? Unglaublich — und doch! Was wußte meine Schuldigkeit von seiner List? Was ahnte meine Kindlichkeit von seiner bösen Gebanten? Kein Widerspruch sprach mir zu: „Nimm dich in acht.“

„Nun wußte ich, daß der Umwälzung meiner Gefühle nie eintreten werde, aber um in Ruhe und Frieden mit ihm auseinander zu kommen, konnte ich mich vorläufig mit einer Trennung begnügen. Wenn nur der heutige Tag überstanden war, wenn er nur ging, um mich meiner Ruhe zu überlassen.“  
„Du wunderst dich? Du traust mir gar nichts Gutes zu?“ fragte er eindringlich.  
„Ich schämte mich fast, daß ich eine bessere Wendung so gar nicht in Rechnung gezogen hatte. Rasch atmete ich auf, wie von drüben der Last befreit. „Ich danke dir und will deinen Vorschlag annehmen, obwohl ich dir gar keine Hoffnung auf Sinnesänderung machen kann und dich bitten muß, nicht wiederzukommen“, sagte ich mit so viel Ruhe als möglich.“  
„Er schien nicht überrascht, nicht enttäuscht. Er war überhaupt wie umgewandelt.“  
„Ich bin, wie du siehst, mit dem Kleinsten Zugeständnis zufrieden“, lächelte er mich an, wie man ein vergessenes Kind beruhigt. „Aber ich habe noch eine Bitte. Begleite mich zu meinem Rechtsanwalt. Ich habe unten einen Wagen. Was dir gehört, möchte ich auf alle Fälle sicherstellen. Ich bringe dich wohlbehalten zurück.“  
„Ich überlegte. Wenn tat ich es nicht. Eine schriftliche Erklärung wäre mir lieber gewesen. Aber wenn ich eine lahme, glatte Scheidung erreichte, dann konnte ich diesen Gang mit ihm machen. Besonders der Gebanke an einige mir liebe Andenken und Silber aus Falkenhain sowie meine Bücher, meiner Mutter Wäsche und Silber und manches aus meiner Garderobe, was alles ich in Demin zurückgelassen hatte, verlockte mich, zu fahren. Es waren die einzigen Sachen, die ich nicht vermissen wollte, und brauchte. Wenn ich es alles zurück, was mir Hans Wandhig im Laufe der Jahre geschenkt, was mir beide an Gaben erhalten hatten. Eine Verpöschung durch ihn kam mir gar nicht in den Sinn. Wenn ich nur meine Freiheit bekam. Mehr wünschte ich nicht.“





Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Das „Schredensregiment“.

Die Flucht des Kommunistenführers Hirsch aus der Festung Glatz...

Hirsch habe, so erzählten uns die drei Oberabereinstimmend, den Hungerstreik ohne Grund und zwar lediglich aus politischen Gründen...

Am Hungerstreik selbst beteiligten sich von den inhaftierten 18 Kommunisten nur fünf, die übrigen hielten das Verbot für ein Verbrechen...

Als mit Bezug auf die leibliche Kost scheint das Hirschsche Schredensregiment in Glatz nicht so glücklich gewesen zu sein...

Aber trotzdem uns der Schutz Michaels eine gewisse Verschärfung der Bewachung eingetrockelt hatte...

So sah also nach den eigenen Befindungen der Kommunisten das Schredensregiment des Hirschs während der Glatzer Schußzeit in Wirklichkeit aus...

Arbeiter, seht Euch eure Führer an, schießen die Kommunisten in den Versammlungen...

Schach dem — U. S. P.

Am Bundestag des Arbeiterschachbundes haben die radikalen Berliner Schachspieler einen Antrag eingereicht...

Offenbar wollen diese Unentwegten ein neues revolutionäres Schachspiel einführen...

Darstellung.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Es gingen weiter bei uns ein für die Hinterbliebenen...' and 'zusammen 269,80'.

Höring gegen die Zwangswirtschaft?

Vertreter des Provinzial-Ausschusses für freie Nahrungsmittelwirtschaft Schlesiens hatten eine Unterredung mit dem Staatskommissar Höring...

Am Schlusse konnte er sich der Staatskommissar nicht verweigern, der bürgerlichen Presse und namentlich der deutschnationalen den Vorwurf zu machen...

Der Bericht erweckt nicht den Anschein, als ob er objektiv die zwischen Höring und der Delegation stattgehabte Besprechung wiedergibt...

Die Kohlen-, Transport- und Wohnungsnot.

Auf Einladung des Provinzialrats für die Provinz Schlesien findet am Montag, den 13. d. Mts., im Landehause zu Breslau eine Besprechung der Kohlen-, Transport- und Wohnungsnot...

Aus den Stadtverordneten-Ausschüssen.

Die Ausschüsse 1 und 2 der Stadtverordneten-Versammlung berieten erneut über den vom Magistrat vorgelegten Entwurf eines Schachplans...

Die Ausschüsse 1 und 2 hatten sich wiederholt mit dem vom Magistrat in Vorschlag gebrachten Entwurf der Spielplanänderung zu befassen...

Der Ausschuß 2 beschäftigte sich dann noch mit den Magistratsanträgen betr. Erhöhung der Ortszulagen für Volksschullehrer...

Österreich ohne Schnellsätze.

Der Magistrat — Verkehrsamt — schreibt uns: Wegen der Einstellung der Schnellsätze auf den Strecken östlich der Linie Dresden — Berlin...

So bedauerlich der Ausfall von Schnellsätzen gerade für Ostdeutschland ist, so müssen wir uns doch mit der vorübergehenden Einstellung...

Die Händlarensteuer.

Die zum neuen Händlarensteuergesetz vom 10. September d. J. am 17. September erlassenen Ausführungsbestimmungen nebst Nachsteuerordnung...

Der Brand im Bekleidungsamt vor dem Amtsgericht.

In der 5. Morgenstunde am 8. Januar brach im Bekleidungsamt des 6. Armeekorps, an der Langen Gasse und Pöfener Straße, ein Brand aus...

Nachdem zunächst über die Entstehung des Brandes die verschiedenen Gerichte aufsuchten, wurde dann festgestellt, daß in der betreffenden Nacht...

Am Donnerstag stand nun die Hauptverhandlung vor dem Gericht des höheren Anschlusses...

Die Anklage lautet bei allen auf erschwerendes Mordvergehen, bei Rehner, Böde, Opiß und Allan auch auf Diebstahl...

Die Vernehmung der Angeklagten zeigte, daß sie ihre Pflicht als Wachtposten, zumal es sich hier um die Bewachung eines Willkommensbergebenden Gebäudes handelte...

Das Gericht erkannte gegen Reugebauer auf vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verübt erachtet wurden...

Mode in Breslau.

Auf einer Besichtigungszweck nach Ober-Schlesien traf Reichswehrminister Noske heute Freitag in Breslau ein...

Im Anschluß an die Truppenbesichtigung hielt Reichswehrminister Noske eine kurze Ansprache...

Ich freue mich, die Truppen begrüßen zu können, die in Schlesien auf besonders gefährlichem Boden stehen...

Vorungsbüchlein

zur Sonntagsnachmittagsvorstellung im Schauspielhaus sind im Parteisekretariat...

Ein zweiter Einführungs-Vortrag für die am 18. Oktober in der Jahrhunderthalle zur Ausführung kommende D. Einföhrung von B. von Westhoven...

Das dummdreieige Anzeigebild der Sozialdemokratie leidet sich der Inhaber der Firma Biegler, am Ohlau-Ufer 3 part., der in den Fenstern seines Geschäftstors seit längerer Zeit das Bild der Berliner Illustrierten Zeitung...

Die Voranmeldung für Risse in den Revieren 11 und 12 muß in der Zeit vom 11.—14. Oktober erfolgen.

Ueber die Ausgabe von Kohlenbezugscheinen für gewerbliche Zwecke unterrichtet ebenfalls eine amtliche Bekanntmachung in des heutigen Nummer.

Die Ankündigung Arbeit und Brot in der Ober-Schlesien wird am Mittwoch kurz vor Reichspräsidenten Ebert besucht werden.

Für Lentz, die Geld haben. Als ein besorgtes Ereignis und eine große Sensation wird die am Montag, den 18. Oktober, 6 Uhr im Mozarsaal stattfindende Modenschau...

Weihnachtskarten werden, wie es heißt, in diesem Jahre voraussichtlich in nennenswertem Mengen nicht zu haben sein...

Metallbestände bei der Eisenbahn. Die Kriminalpolizei konnte in diesen Tagen eine ganze Menge festnehmen...

Wer ist der Lote? In der Pöfener Eisenbahnstraße wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß...

Die Arbeitgeberverbände sind ersucht worden, bis zum Montag, den 13. Oktober, zu verhandeln. Wir bitten die Vertrauensleute dringend, die Kollegen vor unbedachten Schritten zu warnen und die Verhandlung abzuwarten. Wir geben dann sofort Nachricht.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverw. Breslau.

I. A.: P. Senk.

24448

Ein treues Mutterherz hat ausgedauert zu schlagen. Frau Anna Rother geb. Speer im blühenden Alter von 81 Jahren 8 Monaten. Breslau, am 7. Oktober 1919. Die seinen tiefbetört an Der schwergeliebte Gatte. Alfred Rother nebst Kindern.

Zurückgekehrt Dr. Gustav Samson Frauenarzt Friedrich-Wilhelmstraße 21

Zurückgekehrt Sanitätsrat Dr. Mysliwiec Hebenvollersstraße 28

Gummiwaren jeder Art

Wochenpflege-Artikel

Gummi-Artikel

Alvitol

Schwerhörigkeit

Einfassung Beleuchtung

Damenhüte

Schallplatten

Sauf

Gebr. elektr. Klavier oder Orchestrieren

Nähmaschine

Briefmarken

Relie-Petz

Gold, Silber

Verkauf

Elegante goldene Trauringe

Gelenkheilung

Schneidemaschine

Orchestrieren

Goldene Trauringe

Taschenuhren

Singer-Handschiff

Arbeitsmarkt. Großes Bedachungs-Geschäft Klempnermeister

Klempner u. Arbeitsburschen

Kürschnergehilfen

Maurer

Tüchtige Schneldermelster

Rockschneider

Heinrich Menzel

Jüngerer Hausdiener

Töpfer-Arbeitsburschen

Arbeitsburschen

Lehrmädchen

Trägerinnen

Garderoben-Frauen

Gewerkschaftshaus, Zimmer 23.

Einige arbeitete Pelzmaschinennäherinnen

Dame

Verkäuferin

Jackenarbeiterinnen und Rockarbeiterinnen

Heinrich Menzel

Weißnäherin

Näherinnen

100 Näherinnen

Einige gelernte Marmor-schleiferinnen

Tüchtige Tischler

Knopflochnäherin

Modell-Tischler

Elektromonteur

Tüchtiger Maßschneidergehilfe

Schneidergehilfe

Zuarbeiterinnen

Konfektion

Gertrud Reiser geb. Reichelt

Voranmeldung für Käse

Stadtverteilungsstelle

Gelegenheitskauf! Gute schwarze Damenstrümpfe 495 Socken 295

Für jeden Beruf

Verkauf

Verkauf

Verkauf

Verkauf



# Wintergarten

Täglich 7 Uhr abends

Bar Palais de danse - Diele  
Reuschestr. 51  
Nepolds-Passage

# Dr. Oetters Tee

Deutscher Herkunft

Nach Art des in China üblichen Verfahrens aus besten Sorten hergestellt und mit vorzüglicher Feinart u. Tee-Zusatz

Er schmeckt ähnlich wie chinesischer Tee!

# Urbin

der gute Schuhputz

Bar Palais de danse - Diele  
Reuschestr. 51  
Nepolds-Passage

## Soldatenrats-Vereinigung 9. November

### Gründungsfeier

Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses  
Tanz - Verlosung - Vorträge.  
Alle Kameraden und deren Angehörige sind herzlich willkommen.  
Eintrittskarten: für Herren 2.50 Mk., Damen 1.50 einschließlich Tanz  
Nicht zu haben: Kaufmann & Wehrstrabe, Ohlauer-Platz 64, u. im Gewerkschaftshaus im Restaurant

## Korsetts!

Albert Fuchs, 49. Schwandlitzerstr.

## Rauchtabak

garantiert rein übersee 50 g. Päckchen 2,50 Mk. Versand geg. Nachnahme

## Rauchtabak

Mark's Zigarren-Geschäft, Fabrikstr. 10 (Gd. Völschl.) 2. Etage, 1. (Gd. Kiehlstr.)  
Telephon: Ohle 6300.

Zigaretten, Cid. 4 bis 14 Pfg. Lippert, Wägenberggasse 48.

## St. Vinzenzhaus

Sonntag, den 11. Oktober  
Kongress- u. Gesellschafts-Veranstaltung  
**9. Stiftungsfest**  
Konzert, Vorträge, Theater, Ball usw.  
Einladung 6 Uhr Beginn 6 1/2 Uhr  
Vergnügungsbüro, einl. im Festsaal

## Sie suchen Ihr Recht?

Gehen Sie nach Lohestr. Nr. 52 II, Bürovorsteh. A. D. Wenzel. Spezialgebiet: Fürsorgegesetz, Alimenten- u. Abrechnungsgesetz-Sachen  
Strafsachen.

## Wer bar Geld braucht

schreibe dich an Dr. Siebke, Bangis, Wägenberggasse 8-9.

## In 30 Minuten

halten Sie Socken und Höschen für Damen von 10 Mk. an für Damen von 10 Mk. an Schnellbezahlungskasse, Kiehlstr. 17.

## Samshen

Albert Fuchs

## Damenhemden

10.75 Mk. Albert Fuchs, Schwandlitzerstr. 49.

## Herrenhüte

werden umgewandelt bei Freund & Krebs, Kiehlstr. 30 neben der Hofstraße.

## Für Maler!

Die neue Edelweiß, Rastler-Kollektion v. K. Baurhof ist schon längst. Sie übertrifft alles bisher auf diesem Gebiete von uns gesehen, es ist eine Pracht, diese beige gelblichen hellgrünen Pastellfarben, es übertrifft sich Schönen u. Farbenharmonie. Dabei immer das Praktische berücksichtigt, richtige Größe, schon kleine, sowie auch wieder kleine, abgedruckte Bilder u. Bilder, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200.

## Lieferer:

Englische u. amerikanische Zigaretten aus reinen Rohstoffen und thüringischen Tabaken. Marken wie: Mediana, Goldflacke, Hys Life, Blue-Boys usw. Zigaretten u. Packtabak, Auslandsw. Alles zu billigsten Preisen. Verlangen Sie kostenfreie Preisliste.

## Velour-Hüte

bekannt große Auswahl zu billigsten Preisen, auch Huld Siedner

## Zylinder-Hüte

Schmiedestr. 15/16, Ecke Kupferschmiedestr. Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.

## Englische Dauerbrand- und Tischöfen, Gaslampen-Gasheizer, sowie Batterien, Eisen-Emaillier- und Aluminiumgeschirr.

Erfindung Maria Kottke, Bonn, 1911.

## Metropol, Tanzpalast

Lohestraße Nr. 45.

## Das Bauernfest (Lohestr.)

1944

## Zur Wartburg

Konzert- und Gesellschaftshaus, Gröbenstraße 84 a.

## Anzug - Paletot

Max Beugel, Lorenzstraße 2, I.

## meine Geschäftsräume

Morgenastraße 1

## Samt-Hüte

## Velour-Hüte

## Filz-Hüte

Karlsplatz 3,

## Breslauer Trichter

Erstkl. Künstler-Konzert! Musikleitung: Fritz Häusser. Erstkl. Kunst-Kräfte! Elegante Ball-Einlagen! Sonntag: Beginn 4 Uhr.

## Versandgeschäfte

welche mediz. u. pharmazeut. Artikel vertreiben, wenden sich zwecks Offerte umgehend an Max Hahn G. m. b. H., Berlin S.W. 68.

## Brennholz schneiden,

Gebr. Rodda, Holzbearbeitungsfabrik, Adolphstr. 12.

## Die Frau als Herrin im Hause und in der Ehe

Ein Buch über Erziehung, Entfaltung und Geburt des Menschen, über die Krankheiten in der Ehe, deren Vorbeugung- und Heilungsmöglichkeiten von Seiten der Gattin selbst. Das illust. Buch von der Frauenärztin Dr. med. Müller ist bereits in 70 000 Exemplaren gedruckt und kostet 4.- Mk. Wilhelm Engel, Verlag, Stuttgart 1918.

## Brennholz, Weich- u. Hartholz

Gebr. Rodda, Holzbearbeitungsfabrik, Adolphstr. 12.

## Benno Schenk

Scheiben-Gardinen, Tüll-Stores, Tüll-Gardinen, Künstler-Garnituren, Tüll-Bettdecken, Bettkissen, Neumarkt 9 und Kaiser-Wilhelmstr. 5/7.

## Wirtschaftswagen billigst. Ersatzräder billigste Preise.

Münzstraße 8.

## Gäuten und Zellen

Neumarkt 41

## Sprech-Apparate

Grammophone Odeon-Schallplatten größte Auswahl Lauten, Gitarren, Zier- und Tragbänder, Mandolinen, Zithern, auch Original Menzshauer. Ziehharmonikas, deutsche u. Wiener Modelle 1, 2, 3reihlg. Sandeoneons.

## Größte Auswahl Billigste Preise

Zubehörteile für alle Instrumente Teilzahlungen gestattet

## Musikhaus Albert Jeske

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 89  
Telephon Ohle 209.

## Ämtliche Anzeigen

## Ausgabe von Kohlen-Bezugscheinen für gewerbliche Betriebe.

(Betriebsweise für den Winter.)  
Auf Grund des § 35 der Regelung der Kohlenversorgung vom 30. April 1919 bestimmen wir:

Die vom 1. November 1919 ab geltenden Winterbezugsheine für gewerbliche Betriebe werden im kleinen Saal des Bürgerhauses, Semmeringgasse 1/3, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags an folgenden Tagen ausgeben:

am 18. und 14. Oktober 1919  
für Badearbeiten, für Schornsteinfeger, für Gutmacher, für Installateure, für Konditoreien, für Kaffees und Kaffelotale, für Maschinenmacher, für Tisch- und Blättelarbeiten, für Tischler, und diejenigen Geschäftsbetriebe, deren Namen mit den Buchstaben A-H beginnen.

am 15. Oktober 1919  
für Fabrikanten für Schmelze, für Klempner, für Fleischer, für Schlosser

sonstige Betriebe, die nicht besonders genannt, bisher aber im Besitze eines Bezugscheines gewesen sind und diejenigen Geschäftsbetriebe, deren Namen mit den Buchstaben N-Z beginnen.

am 16., 17. und 18. Oktober 1919  
für Schneider für Feintarbeiter, für Schneiderinnen, für Konfektions-Betriebe sowie für bisher im Besitze eines Bezugscheines aber nicht abgeholt gewesene sind.

Die Ausgabe erfolgt gegen Empfangsbestätigung des Betriebinhabers oder eines von ihm schriftlich ermächtigten Vertreters. Der Abholer muß sich über seine Person ausweisen.

Die Bezugsheine sind sofort, spätestens aber bis zum 31. Oktober 1919 zur Handnahme bei den Kohlenhändlern anzunehmen, bei denen der Betrieb beliefert ist. Die Handnahme bei einem anderen Kohlenhändler ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kohlenhändlers - Kohlenversorgung - zulässig.

Der Kohlenhändler ist verpflichtet, die Handnahme zur Entgegennahme in die Winterunterstützung entgegenzunehmen. Der Kunde für die Kohlenversorgung, Zimmer 7 kauslich. Eine Abschrift der Handnahme ist am 1. November 1919 einzureichen.

Für diejenigen Bezugsheine, die nicht vollständig abgeholt werden, sind 50 Pfg. für entbehrende Kohlenkosten zu zahlen; außerdem besteht der Inhaber des Bezugsrechts für die bereits vertriebenen Zeit.

Im einzelnen wird auf die Bestimmungen der eingangs erwähnten Verordnung hingewiesen, nach der auch Zuwiderhandlungen bestraft werden.  
Breslau, den 8. Oktober 1919.

Der Magistrat der Hauptstadt Breslau  
J. A.: Prescher.